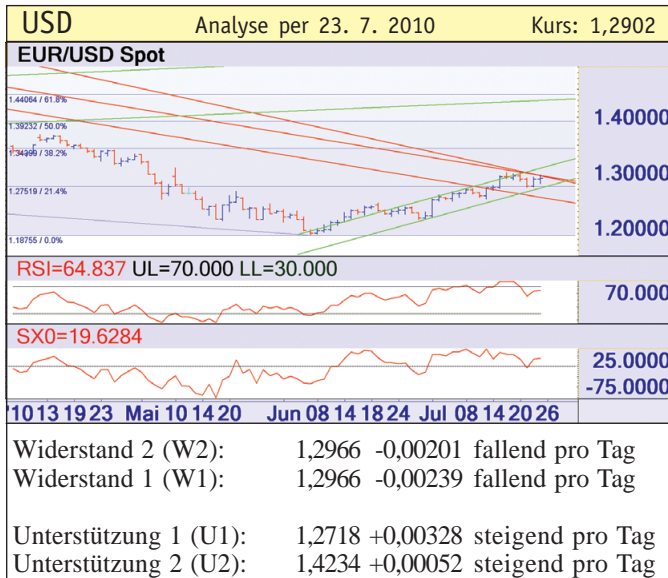


WÄHRUNGSANALYSE



RESÜMEE:

EURUSD stieg in den letzten drei Wochen innerhalb des Trendkanals an, wie in der letzten Analyse prognostiziert. Der RSI ist konvergent, der SX0 zeigt bereits eine negative Divergenz, sodass sich der Trend abschwächen könnte.

W2 und W1 werden auf das High (1,2966) vom 23. 7. parallel verschoben. U1 wird unverändert weitergeführt. U2 wird unverändert weitergeführt als Ziel einer nachhaltigen Trendwende.

Ein Kaufsignal (Long) wird generiert, wenn der W1 nach oben durchbrochen wird, nachdem der RSI unter 30 gewendet hat. Als Stopp dient die Trendparallele der U1, beginnend mit dem Kurs des Durchbruchs durch W1.

Ein Verkaufssignal (Short) wird generiert, wenn U1 nach unten durchbrochen wird. Als Stopp dient die Trendparallele des W1, beginnend mit dem Kurs des Durchbruchs durch die U1.

Ex-Post-Betrachtung: Die am 1. 7. bei 1,2342 eröffnete Long-Position wurde am 5. 7. beim Stopp von 1,2515 (1,2482 + 2 x 0,00328) mit 173 Punkten oder 1,40 % Gewinn geschlossen.

Rohstoff und Forex Charting

von Inveco Vermögensberatung GmbH präsentiert mit

TeleTrader Professional
The Professional Trader's Workstation

<http://professional.teletrader.com/>

DEISENKURSE

1 Euro im Wochenvergleich

	16. 7.	23. 7.
USD	1,2931	1,2903
CHF	1,3586	1,3617
JPY	112,2300	112,9350
GBP	0,8452	0,8364

PROGNOSEN

Prognosen per 30. 9. 2010
(Quelle: Erste Bank):

USD

Wechselkurs: 1,30
3 m Zinssatz: 0,60 %

CHF

Bandbreite Wechselkurs:
1,25 - 1,40
3 m Zinssatz: 0,25 %

JPY

Wechselkurs: 117,0
3 m Zinssatz: 0,25 %

ZINSSÄTZE

EURIBOR 1 Monat
EUR = 0,63300 %

LIBOR 1 Monat

USD = 0,32688 %
CHF = 0,11667 %
JPY = 0,15500 %
GBP = 0,57125 %

TERMINE

- 30. 7. Eurostat Vorabschätzung Inflation Eurozone (Juli)
- 5. 8. EZB Governing Council, Pressekonferenz (Frankfurt)
- 9. - 10. 8. Bank of Japan Monetary Policy Meeting
- 10. 8. USA (Fed) FOMC Meeting
- 11. 8. Eurostat/EZB Langfristige Rendite öffentl. Anleihen (Juli)
- 11. 8. EZB 3-Monats-Zinssätze Juli

INFLATION

Inflationsrate (Österreich)

Juni 2010 vorl. 2,0 %
Mai 2010 endg. 1,9 %
Durchschnitt 2009 0,5 %

Verbraucherpreisindex (Österreich)

Juni 2010 (vorl. Werte):
VPI 2005: 109,7
VPI 2000: 121,3
VPI 1996: 127,7
VPI 1986: 167,0

International Juni 2010

Eurozone	1,4 %
EU27	1,9 %
USA	1,1 %
Japan (Mai)	-0,9 %

„50 Billionen Dollar der Vermögenden wurden vernichtet“ Über die Philosophie des Geldes

„Wir brauchen ohne Zweifel, vor allem im deutschsprachigen Raum, eine neue Kultur der Großzügigkeit, eine Kultur des Gebens, eine Vermögenskultur“, so Vermögensforscher Prof. Dr. Thomas Druyen im Exklusivinterview mit dem Börsen-Kurier.



Foto: Freud/Privatuniversität

Börsen-Kurier: Herr Professor, hat die Krise viele Vermögende betroffen? Wenn ja, hatte eine Verminderung dieses Kapitals Einfluss auf die Geberqualitäten der Vermögenden?

Druyen: Nach einer Studie der asiatischen Entwicklungsbank hatte die Finanzkrise bereits 2009 weltweit Vermögenswerte im Umfang von 50 Billionen Dollar vernichtet. Trotz der Relativität aller Verlustzahlen bleibt die Tatsache, dass tatsächlich viele Vermögende massiv betroffen waren. Diese schwerwiegende Beeinträchtigung blieb und bleibt nicht ohne Folgen. Inwieweit nun Großzügigkeit und Geberqualitäten nachlassen, liegt vor allem daran, wie es nun weitergeht. Bei einer Erholung der Weltkonjunktur wird sich die Lücke schließen, bei weiteren Belastungen steht die gesamte Philanthropie vor gewaltigen Herausforderungen.

Börsen-Kurier: Ethisches Denken und Handeln liegen im Trend. Wird sich dieser Trend fortsetzen? Und wie lässt sich ethisches Handeln mit dem wirtschaftlichen Erfolg koppeln?

Druyen: Gute Frage. Aber ethisches Handeln möchte ich nicht länger als bloßen Trend verstanden wissen, sondern als eine fundamentale Voraussetzung für die gesellschaftlichen Entwicklungen

überhaupt. Wenn Wirtschaft und Banken ihre Gewinnabsichten nicht in eine vernünftige Relation zu ihrer Verantwortung bringen, sind die Krisen keine Ausnahmen, sondern Dauerzustände mit unabsehbaren Konsequenzen. Insofern sollten gerade Vermögende in ihrem Aktionsradius als Inhaber, Unternehmer, Teilnehmer, Aufsichtsräte, Aktionäre, Stifter etc. ihren Einfluss geltend machen. Auf den Punkt gebracht, heißt das: Schaffen wir eine Ethik der Ökonomie oder bleiben wir bei der gefährlichen Ökonomisierung der Ethik.

Börsen-Kurier: Des Volkes Zorn trifft vor allem Banker. Außerdem wurde den Instituten mit milliardenschweren Paketen geholfen. Diese sollen laut Finanzministern zur Unterstützung der Volkswirtschaft dienen. Nicht jede Bank hält sich daran. Vor allem bei

der Vergabe von Krediten sind die Banken noch übervorsichtig. Welche Auswirkungen könnte ein „übertrieben vorsichtiges“ Agieren der Banken haben?

Druyen: In der Bankenlandschaft geht es um die Frage: Evolution oder Revolution. Es bedarf vor allem einer Rückkehr zur Ermöglichung von unternehmerischen Aktivitäten. Wenn der Selbstzweck allein im Vordergrund steht, wird die unverzichtbare Aufgabe von Banken aus den Angeln gehoben und das zieht grausame Konsequenzen nach sich. Wenn man es genau beobachtet, richtet sich des Volkes Zorn nicht gegen legitime Gewinne, sondern gegen einseitige Vorteilsnahme. Insofern handelt es sich um gesunden Menschenverstand.

Börsen-Kurier: Könnte es sinnvoll sein, wenn die Vermögenden kooperieren würden und mit Teilen ihres Vermögens - nach Vorbild Muhammad Yunus - eine etwas andere Art von Sozialbank gründen, jedoch mit Niedrigzinsen für Kreditnehmer?

Druyen: Auch das ist eine gute Idee, die sich ohnehin schon in der Umsetzung befindet. Aber der Gedanke der Verantwortungsübernahme muss sich bei allen Privilegierten durchsetzen; nur so erreichen wir eine nachhaltige Veränderung. Die Probleme der Welt lassen sich nicht nur mit Mikrokrediten lösen. Die wichtigsten Maßnahmen bleiben die Schaffung von Arbeits- und Beschäftigungsplätzen, damit

der Mensch sich einer Aufgabe stellen kann.

Börsen-Kurier: Die Politik mahnt zum Sparen. Man hört von der Reichensteuer, welche viele Politiker andeuten. Würde die Einführung einer solchen letztendlich nicht wieder der ärmeren Bevölkerung auf den Kopf fallen?

Druyen: Selbst in der Theorie müssen wir diese inszenierten Stellungskriege überwinden. Eine Maßnahme allein wird die über Jahrzehnte entstandene Krise nicht lösen. Politiker, Konzerne, Banken, Unternehmen, Vermögende und Bürger werden wenig erreichen, ohne ihr bisheriges Bewusstsein des Eigensinns zu verändern. Das gilt für alle Milieus. Diesbezüglich ist eine proportional gerechte Steuer zum Beispiel natürlich ganz unverzichtbar.

Börsen-Kurier: Herr Dr. Druyen, Sie sind nicht nur der bedeutendste Vermögensforscher Europas und Erfinder der „Vermögenskultur“, sondern auch „Stiftungsexperte“. In Österreich gibt es ungefähr 4.000 Stiftungen. Sind die vermögenden Österreicher stiftungswillig?

Druyen: In unseren Gesprächen mit Vermögenden scheint mir die Stiftungswilligkeit durchaus eine stärker werdende Motivation zu sein. Allerdings lässt in Österreich die geringe Quote von gemeinnützigen Stiftungen innerhalb der rund 4.000 Privatstiftungen enormen Raum für einen philanthropischen Aufbruch. Is

ZAHLEN UND FAKTEN

MICHAEL KORDOVSKY



Foto: Kordovsky

„Durchwachsene“ Konjunkturerholung

Erfreuliche Quartalsgewinne bei den größten Unternehmen beflügeln derzeit die Börsenkurse. Doch diese Zahlen sind bereits Vergangenheit. Um Orientierungshilfen zur Einschätzung der Nachhaltigkeit eines Börsenaufschwungs zu erhalten, sollte ein Blick auf konjunkturelle Frühindikatoren geworfen werden.

Auftragseingänge, Konsumklima, Geschäftsklima und die am Baltic Dry-Index gemessenen Seefrachtraten für Massengüter, wie beispielsweise Stahl, Kohle und Getreide, fallen in diese Kategorie. Letztere sind in den vergangenen sechs Wochen um mehr als die Hälfte eingebrochen, nachdem fallende Stahlpreise in China zu einem Rückgang der Nachfrage nach Eisenerz führten. Die Preise für warm gewalzten Bandstahl sind seit dem Jahreshoch vom 15. April bereits um 17 % auf 3.909 Yuan pro

metrischer Tonne gefallen, weshalb nun verstärkt Lagerbestände abgebaut werden oder die Stahlflaute zu Wartungsarbeiten genützt wird. Diese Phase könnte noch bis in den September hinein anhalten. Doch danach signalisieren die Forward-Märkte über die Wintermonate stärkere Anstiege ehe darauf eine bis 2015 anhaltende Phase rückläufiger Frachtraten folgen sollte.

Auf den ersten Blick etwas positiver entwickelte sich der ifo-Indikator für das Wirtschaftsklima im Euroraum, der gegenüber dem Vorjahresquartal von 67,2 auf 102,3 Punkte anstieg und auch gegenüber dem Vorquartal eine Steigerung um einen Punkt verzeichnete. Allerdings liegt der aktuelle Level noch weit unter dem Durchschnitt der Jahre 1994 bis 2009 von 110,4 Punkten. Etwas differenzierter

wird die wirtschaftliche Lage beurteilt. Am besten erscheint diese in Deutschland und der Slowakei, besonders kritisch hingegen in Griechenland, Irland, Spanien, Portugal, Italien und Frankreich. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate schwächten sich leicht ab, blieben aber insgesamt positiv. Allerdings verdichten sich die Hinweise auf eine sich abzeichnende Verlangsamung der konjunkturellen Erholung in der zweiten Jahreshälfte.

Auffällig positiv entwickelte sich in der Eurozone der Index der Auftragseingänge in der Industrie, der im Mai 2010 gegenüber dem Vormonat um 3,8 % und gegenüber dem Vorjahresmonat sogar um 22,7 % anstieg. Selbst ohne Berücksichtigung der starken zyklischen Schwankungen unterworfenen Bereiche Schiff- und Bootsbau, Schienenfahrzeug-

bau sowie Luft- und Raumfahrzeugbau lag der Anstieg auf Monats- und Jahresbasis noch immer bei 2,6 bzw. 22,4 %. Besonders stark ist die Erholung der Auftragseingänge für Vorleistungsgüter, die im Mai 2010 gegenüber dem Vorjahresmonat um 30,2 % anstiegen. Bei den Investitionsgütern stiegen die Auftragseingänge auf Monatsbasis sogar um 5,3 % vgl. mit 20,7 % auf Jahresbasis.

Die Ausgabenfreude der Konsumenten hält sich hingegen in engen Grenzen. Der Index für den saisonbereinigten deflationierten Umsatz des Einzelhandels in der Eurozone stieg in den vergangenen zwölf Monaten bis Mai 2010 um lediglich 0,3 auf 100,9 Basispunkte. Die Extremwerte lagen in diesem Zeitraum bei 100,4 (12-Monats-Tief) und 101,6 Punkten (12-Monats-Hoch im März 2010).